



Elke Overwien geht nicht gern zum Zahnarzt, aber hier wird sie von Dr. Michael Borchard durch Hypnose beruhigt. Auch Arzthelferin Janette Schubert (l.) ist leicht zu hypnotisieren – sie geht deshalb lieber raus, wenn der Arzt die Trance einleitet. Foto: -bn-

ZUM THEMA

Hypnose

Man geht davon aus, dass schon in der Steinzeit chirurgische Eingriffe erfolgten, nachdem der Patient in Trance versetzt wurde.

In Europa kam die Hypnose um 1770 durch Dr. Franz Anton Mesmer in Mode. Er experimentierte mit Magneten, die er Patienten auflegte und nannte den Effekt Magnetismus animalis. Milton H. Erickson ist der Begründer der modernen Hypnotherapie des 20. Jahrhunderts. Sie findet Anwendung in der Psychotherapie zur Behandlung psychischer Störungen.

Die zahnärztlichen Hypnose wird eingesetzt zum Angstabbau und zur Veränderung der Schmerz Wahrnehmung. Sehr erfolgreich ist sie in der Kinderzahnheilkunde. Weitere Felder sind Bruxismus (Knirschen), muskuläre Verspannungen im Kausystem und daraus resultierender Kiefergelenksbeschwerden, übermäßiger Würgereiz und Prothesenunverträglichkeiten. -bn-

Entspannen beim Zahnarzt

Dr. Michael Borchard beruhigt seine Patienten per Hypnose

Von Günter Benning

Münster. Die Stimme schwingt sanft. „Wenn mein Finger ihre Stirn berührt“, hört es Elke Overwien wie durch Watte, „gehen wir tief in Trance, eine Treppe hinunter, immer tiefer.“ Später wird sie sagen, dass Dr. Michael Borchard klang wie ein Fernsprecher, vor dem man eingeschlafen ist. Im Behandlungsstuhl atmet sie ruhig und tief. Sie ist – selten beim Zahnarzt – völlig entspannt.

Jetzt könnte der Handwerker Arzt bohren. Aber er hat seine Patientin heute nur zum Üben gebeten. Sie soll lernen, sich in Tance fallen zu lassen. In einen Zustand, in dem die Zeit langsamer rinnt, die Außenwelt zurücktritt.

Seit einem drei Viertel Jahr

wendet Borchard die Beruhigungstechnik an, die er in einer zertifizierten Fortbildung erworben hat.

Eigentlich kam er nach 15-jähriger Praxis durch beruflichen Frust dazu. „Da macht man gute Arbeit“, sagt er, „aber die Leute sind nur froh, wenn alles schnell vorbei ist. – ich fühlte mich um meine Anerkennung betrogen.“

Der Zahnarzt als Schreckgespenst. Mittelalterliche Horroszenarien führen bei manchen Patienten zu Schweißausbrüchen, wenn sie nur im Wartezimmer sitzen. So wie jener gestandene Patient mit einer Zahnarztphobie, der seit Jahren alle Behandlungen aufgeschoben hatte. „Mehr als drei Minuten“, sagt Borchard, „konnte man ihn auf herkömmliche

Weise nicht behandeln.“ Hefiges Schlucken und Würgen – es war eine Tortur für Patient und Arzt.

Erst als der Mann per Hypnose in Trance versetzt wurde, verlor er die Angst. Eine Stunde, dauerte die erste Behandlung. Das wäre sonst nur unter Vollnarkose möglich gewesen. „Aber bei der Narkose“, weiß Borchard, „lernen die Leute nichts.“ Nach der zweiten Hypnose-Behandlung wollte es dagegen der Angst-Patient alleine und ohne Beruhigung versuchen.

In der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose sind über 800 Zahnärzte organisiert. Wenig im Vergleich zu Schweden, wo die Hälfte der Zahnmediziner in Hypnose ausgebildet sind. Hypnose kostet Zeit. Zeit ist

Geld. Und lange Sitzungen sind bisher nur privat abzurechnen.

Bei einer Patientin wie Elke Overwien braucht Dr. Borchard zehn Minuten für die Trance-Induktion. Viele benötigen anfangs länger, eine Übungssache. Auf der anderen Seite sieht der Arzt auch die Zeitvorteile: Er kann schneller arbeiten, der Patient ruckt und zuckt nicht. „Bei chirurgischen Prozessen“, sagt er, „kann man mit Hypnose sogar die Blutung einschränken.“

Während er bohrt, befindet sich der Patient in Trance, hört Musik, bewegt sich an einem Traumort, an den ihn der Arzt mit suggestivem Reden führt. „Sehen Sie sich um... hören Sie mal...spüren Sie die Entspannung.“

Als Elke Overwien vorsichtig wieder in die Wirklichkeit zurückgeholt wird, ist ihre Reaktion typisch: „Moment, ich muss noch mal eben zurückfliegen.“ Auch Aufwachen braucht Zeit.

Ärzte, die Hypnose verwenden, müssen gegen Vorurteile kämpfen. Zum Beispiel, dass nur leichtgläubige Menschen beeinflussbar seien. Die Erfahrung ist anders: Fantasie und Verständnis sind für eine Trance nötig, Kleinkinder und Demente lassen sich nicht hypnotisieren. 80 Prozent der Bevölkerung sind normal, zehn Prozent, leicht hypnotisierbar. Ebenso viele allerdings auch nicht. „Es gibt Menschen“, sagt Borchard, „die den Kontrollverlust fürchten.“ Noch mehr als den Zahnarzt...